



# GEISSEL DER MENSCHHEIT

Phosphorus als epidemisches Mittel der Cholera in Haiti

AUTOR | Edouard Broussalian

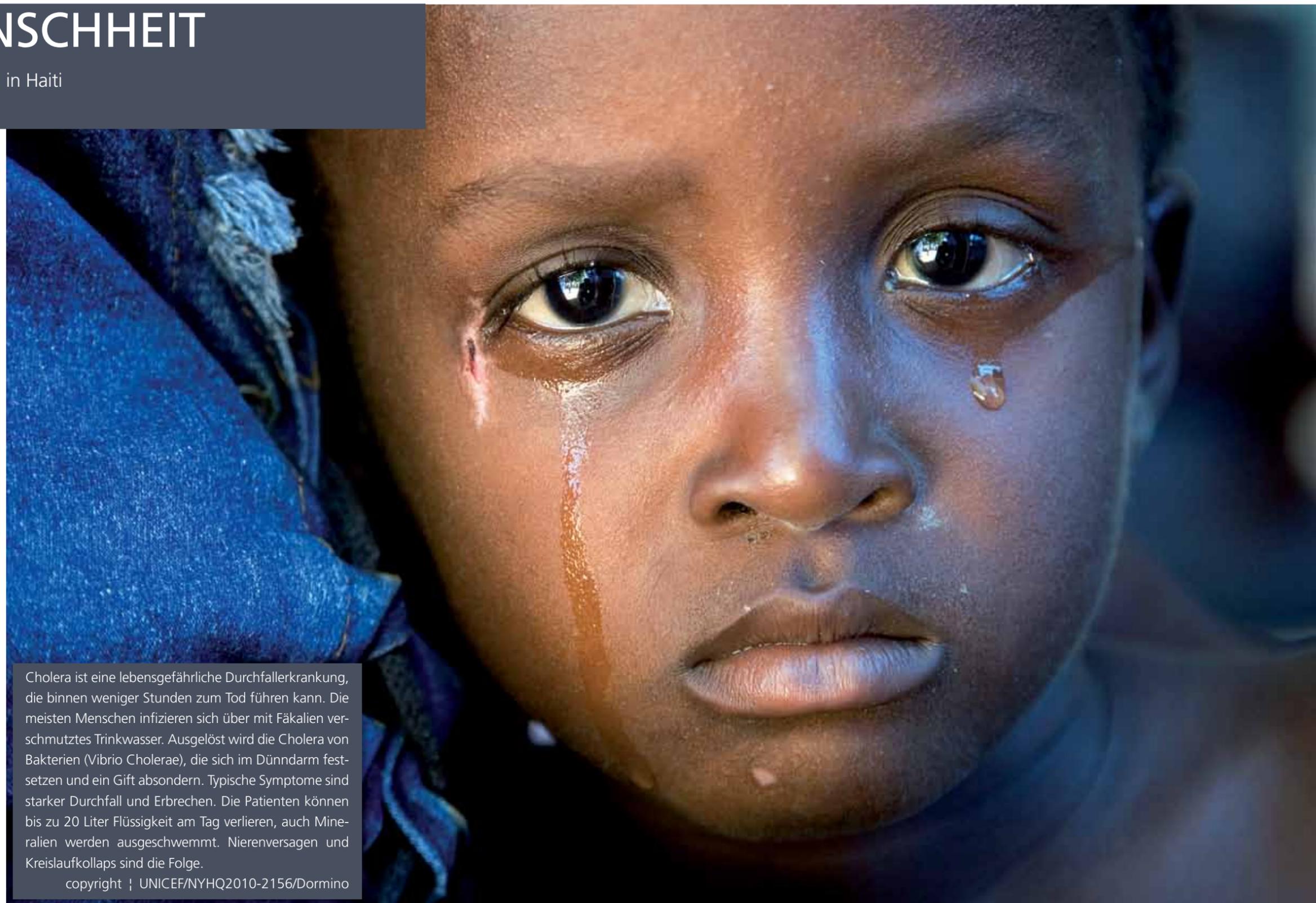
**ZUSAMMENFASSUNG:** Der Autor beschreibt seine Erfahrungen bei der homöopathischen Behandlung der Cholera in einem Krankenhaus in Port au Prince. Die Anwendung des Genius epidemicus hat sich dabei außerordentlich bewährt: Nach Phosphorus C 200 als Spraylösung besserte sich der Zustand der meisten Patienten rapide und ihr Aufenthalt im Krankenhaus konnte erheblich reduziert werden

**SCHLÜSSELWÖRTER:** CCholera, Cuprum, Epidemie, Genius epidemicus, Phosphorus, Schlüsselsymptome, Veratrum, Vibrio cholerae

Die Cholera ist als Archetyp der akuten epidemischen Erkrankung im gemeinsamen Unterbewusstsein als Bild einer schrecklichen Geißel verankert. Bis zur Einführung der parenteralen Rehydratation blieb die Mortalität auf einem hohen Niveau. So erklärt sich auch der Ausdruck „die Wahl zwischen Pest und Cholera haben“. Nach den Epidemien des 19. Jahrhunderts betrug unter der damaligen schulmedizinischen Behandlung – häufig auf der Basis von Opium, als Versuch, des Durchfalls Herr zu werden – die weltweite Sterblichkeitsrate bis zu 40 %.

Adolph Lippe (1812–1888) zeigt in einem wunderbaren Vortrag zu diesem Thema seine erschöpfende Kenntnis zum Thema Ansteckung<sup>1</sup> und erwähnt die Statistiken seiner Zeit (Asiatic Cholera, lecture given Dec. 8th 1865, Hom. Med. College of Pennsylvania)<sup>1</sup>. Er hatte die Ergebnisse eines Großteils der Ärzte der USA gesammelt und kam zu dem Schluss, dass die Mortalitätsrate unter homöopathischer Behandlung etwa 5 % betrug, obgleich er selbst keinen einzigen Kranken verloren habe. Gerade dank ihrer immensen Erfolge bei der Behandlung von Epidemien mit Masern, Cholera, Lungenentzündung und Typhus hat sich die Homöopathie seit ihren Anfangsstunden einen Namen gemacht und wurde von einem breiten Publikum begeistert angenommen.

Vor allem hatte die Cholera für Hahnemann und die Homöopathie eine ähnlich Ruhm schöpfende Bedeutung wie die Entdeckung des



Cholera ist eine lebensgefährliche Durchfallerkrankung, die binnen weniger Stunden zum Tod führen kann. Die meisten Menschen infizieren sich über mit Fäkalien verschmutztes Trinkwasser. Ausgelöst wird die Cholera von Bakterien (*Vibrio Cholerae*), die sich im Dünndarm festsetzen und ein Gift absondern. Typische Symptome sind starker Durchfall und Erbrechen. Die Patienten können bis zu 20 Liter Flüssigkeit am Tag verlieren, auch Mineralien werden ausgeschwemmt. Nierenversagen und Kreislaufkollaps sind die Folge.

copyright | UNICEF/NYHQ2010-2156/Dormino



Die Armut und die katastrophalen Zustände im Überschwemmungsgebiet haben die Verbreitung der Cholera begünstigt. Haiti ist das ärmste Land der westlichen Hemisphäre. Von den rund zehn Millionen Einwohnern müssen etwa 80 % von weniger als 2 USD am Tag leben. Mehr als 2/3 der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter haben keine reguläre Arbeit, die Hälfte der Bevölkerung ist unterernährt.

copyright | 465165. 25/10/2010/UNICEF/  
Marco Dormino

Neptun durch Le Verrier und Adams nur nach den Umlaufstörungen des Uranus für Newton und seine Gravitationstheorie. Ohne einen einzigen Fall gesehen zu haben, reichte alleine die klinische Beschreibung der asiatischen Seuche an den Pforten Europas dem Meister, um Camphora, Cuprum und Veratrum als wichtigste angezeigte Arzneien zu ermitteln. Das Ergebnis war, dass es in Frankreich beispielsweise eine regelrechte Verknappung des Kampfers gab. Die Homöopathie verursachte geradezu ein Erdbeben und von Seiten der Schulmedizin wurde alles Mögliche unternommen, um sie zu verbieten. Vor diesem Hintergrund muss man die Antwort des französischen Premierministers Guizot an die Herren der medizinischen Akademie sehen, die ein Verbot der Homöopathie in Frankreich gefordert hatten: „Meine Herren, Dr. Hahnemann ist ein Gelehrter mit großem Verdienst. Es steht mir nicht an, den Kranken Zugang zu einer Methode zu verwehren, die, sollte sie sich als unfähig erweisen, von selbst verschwinden wird.“

#### DIE AKUTE SITUATION IN HAITI

Mit diesem schweren Erbe auf unseren Schultern fuhren wir also nach Haiti, um zu versuchen, unsere Medizin auf die Bewährungsprobe zu stellen und das Leiden in einem Land, in dem es an allem fehlt, wenigstens ein wenig zu lindern. Ich war bereits im Vorjahr, gleich nach dem großen Erdbeben, das 200.000 Menschenleben gefordert hatte, nach Port au Prince gefahren. Mit einem kleinen Team, darunter Catherine Mayer und mein alter Freund Kaviraj, der

große Meister der Agrohöopathie, haben wir so über hundert Menschen täglich behandelt, auf der Straße unter einer Plane als Sonnenschutz. Die während des ersten halben Tages wie versteinert und vorsichtig abwartenden Patienten kamen nach den ersten spektakulären Ergebnissen in Massen angeströmt.

Das Adjektiv „spektakulär“ hört man oft in Verbindung mit der Homöopathie. Alle, die sich die Mühe gemacht haben, dem vom Gründer vorgezeichneten Weg zu folgen, haben das Glück, das Hochgefühl einer prompten, milden und dauerhaften Heilung zu erleben.

Tatsache ist – auch bei chronischen Beschwerden –, dass eine Konsultation niemals länger als eine halbe Stunde dauern sollte. Das geübte Auge des Praktikers sollte sehr rasch das charakteristische Zeichen (Organon § 153) erkennen, das es ihm dann ermöglicht, das Simillimum aus einer begrenzten Anzahl von Medikamenten

#### UNICEF-BERICHT 2011

##### Kinder in Haiti – ein Jahr danach

Ein Jahr nach dem Erdbeben vom 12. Januar 2010 ist die Lage der Kinder in Haiti weiter sehr unsicher. Dies ist das Ergebnis des Reports „Kinder in Haiti – Ein Jahr danach“, den UNICEF zum Jahrestag der Katastrophe im Januar 2011 vorgelegt hat. Demnach wurden in einem der größten Nothilfeinsätze von UNICEF und Partnern hunderttausende Familien mit dem Nötigsten versehen.

Das Kinderhilfswerk hat dem Bericht zufolge im Jahr 2010 u.a. zeitweise rund 680.000 Menschen täglich mit sauberem Trinkwasser versorgt, jeden Tag rund 95.000 Kinder in 369 speziellen Kinderschutzzonen betreut, fast 5.000 unbegleitete Kinder registriert und 1.265 von ihnen wieder mit ihren Eltern oder Angehörigen zusammen geführt.

Im Bericht des Kinderhilfswerks wird darauf hingewiesen, dass das Erdbeben die dramatischen sozialen Prob-

leme in einem der ärmsten Länder der Welt an den Tag gebracht habe: Unzureichende staatliche Strukturen, politische Instabilität und die (noch andauernde) Choleraepidemie erschwerten die Hilfe und den Wiederaufbau. Noch immer lebten über eine Million Obdachlose in überfüllten Notlagern – darunter schätzungsweise 380.000 Kinder. Haiti sei nun in einer entscheidenden Phase. Der Übergang von der akuten Nothilfe zu langfristigen Wiederaufbaumaßnahmen müsse nun bewältigt werden. So setze UNICEF alles daran, die Kapazität der Regierungsstellen, lokalen Verwaltungen und Institutionen bei der Bewältigung der enormen Herausforderungen für Kinder zu stärken.

Spendenkonto 300 000; Bank für Sozialwirtschaft;  
BLZ 370 205 00; Stichwort: Haiti  
Pressebericht UNICEF: <http://www.unicef.de/projekte/projektliste/haiti-erdbeben/>

auszusuchen. Diese so genannte „Bottom-up“-Methode wurde von allen großen Homöopathen in unterschiedlichen Varianten verwendet.

Sogar Kent, der ein so umfangreiches Kapitel zu den geistigen Symptomen in das Repertorium aufgenommen hatte, zeigt in zahlreichen klinischen Fällen in seinen Lesser Writings, dass er ebenso vorging (es sei daran erinnert, dass er in der Poliklinik von Chicago

neben seiner privaten Praxis und der Lehrarbeit 20.000 Patienten im Jahr behandelte!). Kent schildert das Beispiel einer Patientin mit Gebärmuttersenkung. Er findet eine sehr deutlich ausgeprägte Modalität: Die Beschwerden bessern sich durch Kreuzen der Beine. Dann trifft er anhand der geistigen Zeichen die Unterscheidung zwischen *Lilium tigrinum* und *Rumex* einerseits und *Sepia* anderer-

#### REPERTORISATION

**Hitze:** *HEAT: Aesc., Agar., Alum-m., Alumn., Apis, Ars., Asaf., Aur., Bar-c., Berb., Calc., Calc-s., Camph., Carb-v., Carl., Cham., Chin., Coff., Con., Dig., Dulc., Gels., Glon., Hell., Helon., Hyos., Laur., Led., Lob-s., Lyc., Med., Meny., Merc., Nat-c., Nat-m., Ol-an., Op., Par., Ph-ac., Phos., Pic-ac., Plb., Rhus-v., Sars., Sil., Sol-n., Spig., Stann., Staph., Sulph., Sumb., Verat., Zinc.*

Damit konnte ich in Übereinstimmung mit meinen ersten Feststellungen sehr deutlich Phosphor herausarbeiten. Es kam noch besser: Als ich den Patienten fragte, wo denn genau am Rücken das Hitzegefühl saß, schaffte er es, sich umzudrehen und auf den Rückenbereich zwischen den Schulterblättern zu zeigen.

**Rücken, Breich:** *Dorsal region: Merc., Phos., Pic-ac.*

**Schulterblätter:** *Scapulae: Chel., Mur-ac.*

**zwischen den:** *between: Arg-n., LYC., Naja., Phos., Pic-ac.*

Die Diagnose *Phosphor* ließ keinerlei Zweifel zu. Zur Vorsicht nahmen wir uns aber noch etwas Zeit, diese Wahl durch die Suche nach allgemeineren Zeichen zu bestätigen:

„Zu welcher Tageszeit sind die Beschwerden am schlimmsten?“ Auf diese Frage antwortet der Patient spontan „abends, sobald es Nacht wird“.

**Dämmerung verschl.:** *twilight, agg.: Am-m., Ars., Berb.<sup>3</sup>, Calc., Caust., Dig., Nat-m., Nat-s.<sup>3</sup>, Phos., Plat.<sup>3</sup>, Plb., Puls., Rhus-t., Staph., Sul-ac., Valer.*

seits.

Und das ist genau das, was wir taten und so kamen wir rasch auf die Spur des Genius epidemicus.

#### DER GENIUS EPIDEMICUS FÜR CHOLERA

Dank Dr. Jean Marie Caïdor, dem Direktor des Hôpital Saint François de Sales, und Dr. Thomas Hans-Muller bekamen wir Zugang zu den Cholera-Fällen. Die Epidemie im Februar 2011 war bereits am Abklingen, bzw. die Lage war dank der Einrichtung eines Netzes breit verteilter Cholera-Behandlungszentren allerorten stabilisiert. Im Durchschnitt blieben die Kranken 6 bis 8 Tage im Krankenhaus auf ihrer Spezialliege, bevor sie wieder nach Hause konnten. Sie lagen mit einer Infusion direkt auf einer einfachen Plastikplane, bei der eine große Öffnung in der Mitte das Ausscheiden des Stuhls in einen großen Eimer ermöglichte, ohne dass der Kranke aufstehen musste. Um sich zu übergeben, reichte es, sich über ein anderes großes Gefäß am Kopf des Bettes zu beugen. Hahnemann schreibt im Organon:

§ 101. – *Ein Arzt, der zum ersten Mal einen Epidemiefall behandelt, findet möglicherweise nicht gleich das perfekte Bild der herrschenden Epidemie. Denn die Gesamtheit der objektiven und subjektiven Symptome dieser kollektiven Erkrankungen erfasst man erst nach der Beobachtung mehrerer Fälle.*

*Wer aber mit Erfahrung und Sorgfalt an die Arbeit geht, kann der Sache mitunter schon beim ersten oder zweiten Kranken so nahe kommen, dass er rasch die charakteristischen Erscheinungen umreißen und so sehr schnell das geeignete homöopathische Mittel für den Kampf gegen die Epidemie bestimmen kann.*

Das spezielle Krankheitsbild der Cholera: Eine erste Inspektion der Patienten zeigte wässriges Erbrechen und wässrigen Stuhl in großer Menge. Es sah nicht nach dem klassischen „Reiswasserstuhl“ der Cholera aus, aber es waren zahlreiche weißliche, flockenähnliche Schwebeteilchen mit undeutlichem Umriss in der Flüssigkeit zu sehen, die mich sofort an „Fettklümpchen“ denken ließen, um eine Übereinstimmung mit der Materia medica herzustellen. Da nun andererseits alle Patienten von Beginn der Erkrankung an intensiven Durst nach möglichst kaltem Wasser hatten, kam mir ein erster Kandidat für ein epidemisches Mittel in den Sinn.

Ich durfte mich jedoch von diesen ersten Beobachtungen nicht beeinflussen lassen und begann mit der Untersuchung des ersten Kranken. Der Patient war soeben eingeliefert worden. Am Vortag hatten Erbrechen und Durchfall eingesetzt. Gleichzeitig mit dem raschen Beginn der Entkräftung hatte er großen Durst auf kaltes Wasser. Auffällig bei ihm, wie bei allen anderen Fällen, war die schnelle Verschlechterung des Allgemeinzustands, aber auch das Fehlen von Krämpfen oder starken Schmerzen. Die geringe Schmerzentwicklung bei dieser Art von Erkrankung ermöglichte es, Cuprum und Veratrum auszuschließen.

Es ist eine gute Angewohnheit, bei akuten Fällen grundsätzlich nachzufragen, ob dem Patienten warm oder kalt ist. Bei Cholera kommt es nie zu Fieber, aber dieser Patient beklagte sich spontan über Hitzegefühle. Wie immer in der Homöopathie, müssen wir ein

solches Symptom verfeinern, also näher charakterisieren, um es brauchbar zu machen. Ort, Empfindungen, Modalitäten, Begleiterscheinungen, Ausstrahlung, das sind unsere Leitmotive. Hier z. B. zeigt der Kranke deutlich, dass er die Hitze am Rücken spürte.

„Möchten Sie in Ruhe gelassen werden, oder ist es Ihnen lieber, wenn jemand bei Ihnen bleibt?“ Nach einem Moment des Erstaunens ob dieser Frage zeigt der Patient auf seine Mutter und sagt, „vor allem abends wäre ich froh, wenn sie da sein könnte“.

Was will man noch mehr für eine Verordnung von Phosphor? Wir hatten auf Anraten von Kaviraj, der über eine große Erfahrung bei

#### IMPORTIERTE EPIDEMIE

Im Januar 2010 erschütterte ein starkes Beben die Insel Hispaniola. Weit mehr als 200.000 Menschen starben. Zehn Monate später grassierte in Haiti die Cholera. Die Bürger des Inselstaates hatten schnell nepalesische UN-Soldaten der UN-Friedenstruppe Minustah unter Verdacht, den Erreger des Typs *Vibrio cholerae* eingeschleppt zu haben. Denn bis dahin war die Krankheit auf der Karibik-Insel seit Jahrzehnten nicht mehr aufgetreten. Eine von den Vereinten Nationen beauftragte unabhängige wissenschaftliche Kommission bestätigte nun im Frühjahr 2011 den Verdacht.

Demnach gelangte der in Haiti bis dahin unbekanntes Bakterienstamm tatsächlich durch Abwässer aus einem UN-Camp im Ort Mirebalais in den Artibonite-Fluss und seine Nebenflüsse. Höchstwahrscheinlich wurden die Bakterien flussabwärts gen Küste getrieben, wo sich die Krankheit dann rasant weiter ausbreitete. Der Artibonite spielt eine zentrale Rolle im Alltag der Anwohner. Sie baden in dem Fluss, waschen ihre Kleidung darin, nutzen das Wasser für ihre Felder und lassen ihre Kinder dort spielen. Doch vor allem trinken die Haitianer das Flusswasser auch.

Gerüchte, wonach die Abwässer der Friedenstruppe in Mirebalais zum Teil in den Fluss gekippt worden seien, konnten nicht bestätigt werden. Allerdings nutzt die Entsorgungsfirma, die auch Abfälle der Stützpunkte in Hinche und Terre Rouge abtransportiert, eine ungesicherte Klärgrube nahe Mirebalais. Nicht nur Kinder spielen hier, sondern bei heftigen Regenfällen läuft die Grube über und Abwässer gelangen in die Nebenflüsse des Artibonite.

(Englischsprachiger Bericht im internationalen Wissenschaftsmagazin „Science“ im Internet unter [www.sciencemag.org](http://www.sciencemag.org) / deutschsprachiger Bericht im Internet unter [www.Zeit.de/Wissen/Gesundheit](http://www.Zeit.de/Wissen/Gesundheit))



EDOUARD BROUSSALIAN

ist der Erbe einer langen homöopathischen Tradition. Er studierte mit seinem Vater, der selbst Schüler von Pierre Schmidt war. Als Übersetzer des Kent-Repertoriums begann er seit 1991 das Werk unserer großen homöopathischen Meister zu aktualisieren und zu verbreiten. In den letzten zwanzig Jahren praktizierte

er in Genf. In vielen Ländern, darunter Afrika, Madagaskar und Haiti, engagierte er sich als homöopathischer Arzt für die Ärmsten dieser Welt.

Kontakt: [ed\\_broussalian@yahoo.fr](mailto:ed_broussalian@yahoo.fr)

„Massenbehandlungen“ in Indien verfügt, mehrere Medikamente in Form einer Wasseralkohollösung als Spray vorbereitet. Es genügt, den Mund zu öffnen und Pschitt ..., kommt ein Spritzer Phosphor C 200. So gelangt das Mittel gleichzeitig auf eine große Schleimhautfläche, was seine Wirkung deutlich verstärkt. In den meisten Fällen reichte dies, damit die Kranken sich ganz erholten.

#### PHOSPHOR, PHOSPHOR UND NOCHMALS PHOSPHOR

Die Fälle werden schnell monoton, wenn sich der Genius epidemicus mit einer solchen Deutlichkeit präsentiert. Aber das Überraschende ist, dass jeder Kranke entsprechend seiner Konstitution sein eigenes Phosphor-Bild entwickelt.

Die gemeinsamen Zeichen, die sich bei allen Erkrankten fanden, waren:

Entkräftung, Erbrechen, Durchfall, Durst auf sehr kaltes Wasser in großen Mengen, Verschlechterung abends, Verlangen nach Gesellschaft.

Doch bei jedem Fall zeigten sich neue Schlüssel Symptome von Phosphor. Hier einige Beispiele:

Fall 1: Hitze am Rücken, wie elektrischer Strom, der bis zum Scheitel hochsteigt

Fall 2: Bauchschmerzen, die überall in den Bauch ausstrahlen („pain extending across abdomen“)

Fall 3: starke Unruhe, die junge Frau zieht sich vor allen bis auf die nackte Brust aus (wirklich eine Seltenheit in einem Land, in dem die Menschen sehr schamhaft sind)

Fall 4: starke Gelbfärbung der Augen, gelbe Zunge, Leberschmerzen

Fall 5: magere alte Frau, spricht wirt

#### FAZIT

Phosphor heilt die meisten Fälle nach 6 bis 12 Stunden, bei manchen ist eine Wiederholung des Mittels erforderlich. Das Ergebnis

ist derart überraschend, dass sich die meisten Patienten kurz nach der Einnahme in ihrem Bett aufrichten. Nur die Älteren brauchen etwas länger, bis sie wieder aufrecht stehen können.

Innerhalb einer Stunde nach der Verabreichung des Mittels werden Schmerzen und andere Beschwerden gelindert, dann lassen Erbrechen und Durchfall nach. Die Patienten verlangen nach Essen und ihr Allgemeinzustand verbessert sich rapide. Am Ende unseres Aufenthalts legten wir den Neuankömmlingen keine Infusion mehr, sondern verabreichten von vornherein das Phosphor-Spray.

Das Erstaunlichste war schließlich die Reaktion der haitianischen Ärzte: Im Gegensatz zu ihren westlichen Kollegen, die vor dem Offensichtlichen die Augen schließen und weiter nach „Beweisen“ fragen, haben sie schnell den Nutzen der Homöopathie erkannt und möchten sie unbedingt erlernen.

Durch unsere bescheidene haitianische Erfahrung (die auf strengeren Grundlagen weiterentwickelt werden müsste) wollten wir die Überlegenheit der Homöopathie selbst bei schwersten Infektionen aufzeigen und demonstrieren, dass sie sehr einfach und wirkungsvoll umgesetzt werden kann, vorausgesetzt, man hat die Lehre Hahnemanns wirklich verstanden.

<sup>1</sup> Lippe vertritt folgende, für seine Zeit erstaunliche Ansicht:

Die populäre Denkweise neigt dazu, die Existenz bestimmter Dinge oder Entitäten zu hinterfragen und nicht ihre quantitative Beziehung untereinander; sie fragt, ist diese oder jene Krankheit ansteckend? Sie denkt nicht daran, zu untersuchen, ob die Ansteckungskraft mehr oder weniger stark ist; sie ahnt nicht, dass dies bei vielen Erkrankungen den einzigen Unterschied ausmacht, was ihre Kraft anbelangt sich auszubreiten. Die Frage der Übertragbarkeit von Cholera ist ganz ähnlicher Natur und unter Zugrundelegung ebendieser drei Bedingungen, nämlich Verdünnung, Menge und Empfindlichkeit zu lösen. Was in einem stärker konzentrierten Zustand Gift ist, wird durch Verdünnung vergleichsweise harmlos. Wenn wir die Möglichkeit einräumen, die Cholera sei unter den letztgenannten Umständen ansteckend, wenn wir sagen, selbst in einem gut gelüfteten Raum könne die Cholera für manche Menschen ansteckend sein, kann diese Aussage missverstanden und falsch angewendet werden. Man könnte dann sagen, dass die Cholera so ansteckend ist wie Pocken. Dies wäre eine grobe Übertreibung (...). Das Pockenmiasma ist in einem viel stärker verdünnten Zustand noch aktiv als das Choleramiasma und es erfordert keine besondere Empfindlichkeit, außer der einer ungeimpften Person.

Die medizinische Denkweise ist – vielleicht aus einem Mangel an mathematischer Bildung – extrem infiziert mit demselben Denkfehler. Anstatt die verschiedenen Grade an Ansteckungskraft zu erkennen, stützen Ärzte ihre Unterscheidung auf die Arten und Wege der Übertragung (...). Die Frage, ob die asiatische Cholera ansteckend ist oder nicht, ist wie die Frage, ob verdünnter Alkohol ein toxisches Getränk ist (...). Ein Teil Alkohol verdünnt mit einhundert Teilen Wasser ist kein giftiges Getränk, es sei denn man nimmt es in enormen Mengen zu sich oder die betreffende Person ist dagegen empfindlich. Ein Teil Alkohol verdünnt mit zwei Teilen Wasser ist, wenn es in Mengen genossen wird, ein giftiges Getränk, wobei das Ergebnis von der Empfindlichkeit der betreffenden Person abhängig ist.